

Nr. 4 / Dezember 2017

Antenne

Internationale Bewegung christlicher Frauen

GRAL



Weihnachten: Auf dem Weg zum Frieden

Inhaltsverzeichnis

| | |
|----|---|
| 2 | Inhaltsverzeichnis |
| 3 | Editorial |
| 4 | Adventsfeier im Mülheimer Gralzentrum Erika Haugg, Victoria Ortega |
| 6 | „Frauen bewegen Kirchen“ – Graltagung in Heppenheim Maria Kaiml |
| 7 | Besuch im Gralzentrum Mülheim und in Ingolstadt Gerda Kaufmann, Erika Haugg, Christa Werner |
| 9 | COP23: Gender – Aktionsplan zur Förderung geschlechtssensibler Umweltpolitik Marita Estor |
| 10 | Reformationsgedenken 2017: Wann wird aus dem Senfkorn ein Baum? Marita Estor |
| 12 | Ein Rückblick auf das Lutherjahr 1983 in der DDR Erika Haugg |
| 13 | Ein Gespräch mit der Sprecherin des Mülheimer Friedensforums Gerda Kaufmann, Erika Haugg |
| 14 | Friedensverantwortung der Religionen – Initiative des Auswärtigen Amtes Marita Estor |
| 16 | Festlicher Kurzbesuch bei Projektpartner von Aichach in Mityana Judith Ettner |
| 18 | Jahrestagung von erlassjahr.de Maria Bauernfeind |
| 19 | Teilen macht reich - Sr. Teresa Forcades in Mönchengladbach Birgit Klapdor |
| 20 | Beten geht auch digital: Click to pray Marita Estor |
| 21 | Berichte aus dem internationalen Gral <ul style="list-style-type: none">- Australien: Öffentliche Erklärung zu sexuellem Missbrauch- Südafrika: Gralfrauen setzen sich ein- Tansania: Mwanga baut Gesundheitszentrum aus- USA: New York Gralfrauen beteiligen sich am Protestmarsch<ul style="list-style-type: none">- Gralvollversammlung: Neue Hoffnung – neues Engagement |
| 25 | Bücher und andere Medien <ul style="list-style-type: none">- Misereor: 95 Thesen zur Entwicklung- Müller, Wunibald: Der Letzte macht das Licht aus- Uri Avnery, Azmi Bishava, Hsg.: Die Jerusalemfrage |
| 26 | Termine und Impressum |

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben lange nach einem ‚Weihnachtsbild‘ gesucht, das uns heute einen neuen Blick auf das Geheimnis der Heiligen Nacht wirft: Gottes Sohn wird als Menschenkind auf dieser Erde geboren! Gott, der die Welt erschuf, wird selbst Mensch und Teil der Erde werden und sie durch seine Liebe aus allen Gefahren retten und sein Reich des Friedens errichten.

Da hat uns das Bild vom „Climate Planet“ fasziniert. Eine dänische NGO hat diesen weltweit größten Globus – 24 m im Durchmesser – für die Klimakonferenz, die im November in Bonn stattfand, entworfen und am Konferenzort aufgebaut. Er ist begehbar und im Innern hängt ein weiterer 4 m Globus als 360 Grad - Bildschirm. Auf diesem können die Besucherinnen und Besucher die Entwicklung des Weltklimas verfolgen. Historische Veränderungen und der Einfluss der Menschen darauf wird anschaulich erläutert. Der große Globus wird von einem Hallenkranz umgeben, dessen Bedachung in 17 Farbfeldern an die Nachhaltigen Entwicklungsziele erinnert. In diesen Räumen stellte das Bundesministerium für Entwicklung den engen Zusammenhang von Klimapolitik und Entwicklungspolitik an vielen konkreten Projekten dar. Dort fanden viele Veranstaltungen mit Experten und Expertinnen statt, gab es Raum zu Gespräch und Dialog über die vielen Aspekte des Themas „Klimawandel – Lebenswandel – Wirtschaftswandel: Was wir jetzt tun müssen“. Im Hintergrund des Bildes ist der Telekom – Turm zu sehen: Symbol für zunehmende technische Vernetzung aller Menschen, Völker und Nationen, die immer mehr unsere Lebenswelt verändert. Globalisierung und Digitalisierung haben bedrohliche Aspekte, aber sie bieten ebenso Chancen für die Lösung vieler Probleme, je nachdem wie sie wer für was nutzt.

„Weihnachten – auf dem Weg des Friedens“, dies ist zugleich Botschaft und Frage des Betlehems – Lichtes. Die Engel haben den Hirten und allen Menschen guten Willens den Frieden zugesagt und ihnen die Geburt des Kindes verkündet, das schon Jesaja (9,5) als den Friedensfürsten vorhersah. Wie die Hirten wollen wir uns aufmachen zum Kind in der Krippe, zu den Kleinen und Armen. Wir wollen Ja sagen wie Maria und uns von neuem auf den Weg des Friedens machen.

Wir berichten über unsere Treffen und Erfahrungen. Gerade das Gespräch über die Arbeit von medico international zeigt, wie schwierig es gerade im „Heiligen Land“ ist, für Frieden zu arbeiten. Wir haben uns gefreut, dass eine südafrikanische Gralfrau als NGO – Vertreterin am COP 23 teilnehmen und den Gralgruppen in Mülheim und Ingolstadt unmittelbar berichten konnte. Wir erinnern auch dankbar an das Reformationsjubiläum und die starken Impulse für Ökumene, die damals in der DDR und hoffentlich auch heute davon ausgehen und die Kirchen verändern. Was uns in unserer Hoffnung auf eine friedvollere Welt stärkt, hat Papst Franziskus in einem Gebet am Ende seiner Umwelt – Enzyklika so ausgedrückt: „Jesus, du wurdest Teil dieser Erde und sahst die Welt mit menschlichen Augen. Jetzt lebst du in jedem Geschöpf mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener!“

Wir wünschen Ihnen und Euch zu diesem Weihnachtsfest ein weites Herz und ein tiefes Vertrauen, dass Gott nicht nur diese Welt in seinen Händen hält, sondern dass seine Liebe zu einer verwandelnden Kraft wird, die uns auch im kommenden Jahr auf dem Weg zum Frieden zwischen den Menschen und zum Frieden mit unserer Umwelt und Erde stärkt.

Im Namen des Redaktionsteams

Marita Estor

Adventsfeier im Gralzentrum Mülheim

Erika Haugg

Wie nun schon traditionell seit einigen Jahren, trafen sich wieder die Frauen der Bezugsgruppe Mülheim – es sind nur noch 6 - zur Vorbereitung der Adventsfeier. Und wie jedes Jahr waren die Gespräche darüber spannend und teilweise kontrovers. Es musste ein Thema gefunden werden, was zu

Weihnachten und zu unserem Leben jetzt und hier passt. „...der Engel sprach: Fürchte dich nicht...“, das sollte unser Thema sein, ein Thema, welches in vielen verschiedenen Richtungen Gedanken und Empfindungen entwickeln könnte.

„Fürchte dich nicht, oder fürchtet euch nicht: diese Sätze findet man so häufig in der Bibel, wie kaum einen anderen Satz. Man könnte sich fragen, waren damals die Menschen so ängstlich, so furchtsam oder kleinmütig? Waren die damaligen Verhältnisse bedrohlicher als unsere heute? Und sind wir heute ebenso ängstlich und voller Furcht? Können wir denn wirklich furchtlos leben oder würde man uns dann als oberflächlich, leichtfertig oder gedankenlos bezeichnen, wenn wir furchtlos leben würden? Wer auf die Stimme des Himmels hören kann, so wie in unseren Bibeltexten, dem müsste es doch richtig gut gehen. Er oder sie fürchtet sich nicht, lässt sich die Freude am Leben nicht nehmen und glaubt an das Göttliche, an das Beschützende und Bewahrende.“

Nach einem Musikstück einer Komponistin aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert wurde dieser Text zur Einführung ins

Thema vorgelesen. Es folgten die Bibeltexte aus den Evangelien:

Lk. 1, 26b-31: „Der Engel Gabriel wurde von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Hause David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.“

Mt. 1, 20-21: „Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären, ihm sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“

Mt. 2, 13: „Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage, denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“

Mt. 2, 19-20, 22-23a: „Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot... Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von

Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazareth nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch die Propheten gesagt worden ist. Er wird Nazaräer genannt werden.“



Leider konnte ich selbst nicht an der Adventsfeier teilnehmen, aber ich weiß, wenn 11 interessierte und lebendig denkende Frauen sich treffen, dann kommt es stets zu Gesprächen, die begeistern und anregen zu neuen Gedanken und immer wieder ein Stück eigenes Leben mit ins Spiel bringen.

„Ganze drei Worte ‚Fürchte dich nicht‘ tun Josef gut – und auch uns. Gott tritt mit seinen Engeln im entscheidenden Augenblick in das Leben Josefs und auch in unser Leben.

Gott lässt uns in unseren Fragen und Sorgen nicht allein. Er stellt uns seine Boten zur

Seite. Wie für Maria und Josef geben sie uns die Botschaft mit auf den Weg: Fürchte dich nicht! – Setze also dein Vertrauen auf Gott – er lässt dich nicht allein – er gibt dir Halt und Stütze durch all‘ deine Fragen und Sehnsüchte hindurch. Das ist der Grund dafür, dass du nichts zu fürchten hast.“

Mit Musik, Tanz und Gebet ging die feierliche Besinnung zum Advent zu Ende. Natürlich nicht ohne etwas Gutes zu essen zu bekommen, das gehört zum Feiern im Gral dazu! Und am Ende fanden die Frauen kein Ende – wie mir berichtet wurde.

... und noch ein paar Gedanken von einer, die dabei war!

von Victoria Ortega

Der Nachmittag mit den Gralinnen hat mir gut getan. Draußen war es Winter, grimmig kalt. Dunkelheit brach schnell herein und weiter nach draußen gesehen sieht es nicht gut aus: Die im Reichtum leben schotten sich ab, die anderen ballen die Faust in der Tasche und je schlechter es geht, desto gefährlicher wird es für alle.

In mir ist die ständige Auseinandersetzung zwischen Kopf und Bauch, denn auch ich gehöre zu den Reichen, die Familie und

Freunde haben, Gruppen in denen sie anerkannt werden und ich habe ein Dach über dem Kopf und gut zu essen und zu trinken. So bin ich alt geworden: seit meine Mutter mir die Geschichten erzählt hat, kenne ich die Engel, von Maria und Josef und von den Hirten auf dem Feld, die ihnen sagen „Fürchtet Euch nicht“.

Und doch wird mir immer wieder Angst. So ein Nachmittag macht mir erlebbar, wie gut es tut, zusammen zu sein mit Menschen,

die sich verstehen, die sich auf einen gemeinsamen Weg durch die Zeit wissen.

Beim Adventstreffen war es im Gralzentrum warm und hell. In der Mitte unseres Kreises stand der Adventskranz mit den vier Kerzen, von denen schon eine brannte. Sie weisen auf die Christnacht hin, die mit riesigen Schritten auf uns zukommt. Der altvertraute Kreis, sogar mit einem neuen Gesicht dabei, ermöglichte ein lebendiges Rundgespräch über die persönlichen Erfahrungen mit Ängsten und ihre Überwindung.

Dieses Gespräch setzte sich über die vorge-sehene Zeit hinweg fort. Alles ging gut, obwohl es zuerst so aussah, als ob wir ohne zwei Hauptakteurinnen auskommen mussten und die Musik nicht sofort funktionieren wollte. Helma sprang ein und sang das Lied, zu dem wir uns in Tanzschritten bewegen konnten, mit einem Text, der auf die Verbindung zwischen Erde und Himmel hinwies.

Das Gespräch tat mir so gut wie die heiße italienische Suppe... So ging es gestärkt wieder nach draußen, wo sich in der eiskalten Winternacht sogar Schnee ankündigte.

„Frauen bewegen Kirchen“ – Graltagung in Heppenheim

Maria Kaiml

Vom 6. bis zum 8. Oktober 2017 trafen wir uns wieder in Heppenheim, diesmal mit dem Thema „Frauen bewegen Kirchen“. Es ist immer wieder bereichernd anzukommen und die lieben Gesichter der anderen Teilnehmerinnen zu sehen und sich kurz beim Abendessen auszutauschen, bevor wir uns im Plenum versammeln. Der Freitagabend stand ganz unter den Erinnerungen von Maria Schwab und Christa zum Treffen in Fatima zur IVV. Maria hatte Bilder mitgebracht, die sie auf die Leinwand projizierte und uns so in die Tage in Fatima mit hinein nahm. Wir erfuhren von den einzelnen Teilnehmerinnen, aus welchen Ländern sie kamen und von den Aktivitäten, die außerhalb der Sitzungen stattfanden. Über den Inhalt der IVV berichtete Christa dann am Sonn-

tag. Der Samstag war ganz unserem Thema gewidmet. Frau Heyder motivierte uns alle in sehr ansprechender Form, uns mit dem Thema auseinander zu setzen. So sammelte sie unter folgenden Überschriften viele Beiträge von uns: Wie nehmen wir Frauen unsere Kirche wahr? Frauen in der Kirche, Trends! Trend im Gral, national, international! Aktuelle Trends! Dabei brachte sie auch ihren Kenntnisstand ein.

Dann stellte sie uns die Frage: Wie müsste für mich eine frauenfreundliche Kirche aussehen? Dazu verteilte sie Zettel, auf die jede Frau ihre Vorstellungen zu Papier bringen konnte. Es war spannend die Vielfalt der Vorstellungen zu erfahren und zu erleben, dass unsere Vorstellungen alle in eine ähnliche Richtung gehen.



Nach dem Abendgottesdienst in der Heppenheimer Kirche setzten wir uns dann in der Kellerstube zum Abendessen zusammen. Den Sonntagmorgen bestritten Marita Estor und Christa Werner und berichteten über den Inhalt des Treffens der IVV in Fatima mit dem Thema „Gesegnet sind

jene, die die Dinge aufbrechen“. Christa fasste die Gesamtheit des Treffens sehr strukturiert zusammen, während Marita uns ihren Beitrag in Fatima vorstellte. Nach dem Mittagessen gingen wir alle sehr erfüllt nach Hause.

Besuch im Mülheimer Gralzentrum

Gerda Kaufmann, Erika Haugg

„Nontuthuko Xaba Ntun oder Nontuthuko Prosperity Xaba (Ntuh)“ – so heißt die junge Frau aus Südafrika, die anlässlich der Bonner Klimakonferenz in Mülheim Station machte. Die 27jährige kommt aus der Nähe von Durban, ist eine Gralfrau und arbeitet dort mit Marilyn Aitken zusammen. Sie hatte von einer südafrikanischen NGO, die sich u.a. für nachhaltige Lebensbedingungen, besonders für Frauen und Kinder einsetzt, ein Stipendium für die Teilnahme an COP 23 erhalten. Dies ist die 23. Konferenz der beteiligten Staaten um das UN-Übereinkommen zum Klimaschutz umzusetzen (Conference of the Parties).

Silvana hatte sie am Dienstag, dem 14. November vom Bahnhof in Duisburg abgeholt, wobei es sich als nicht ganz einfach herausstellte, weil sie sich nicht kannten und eine Zeitlang offenbar aneinander vorbei liefen. Unser kleiner Gral-Gesprächskreis begrüßte sie am nächsten Tag am Nachmittag im Gralzentrum. Wir waren neugierig: Was hat sie bei der Konferenz gemacht? Wie war es? Wir erfuhren, dass sie in Gralprojekten in Kwa Zulu Natal, einer ländlichen Region, für den Aufbau ökologischer Landwirtschaft arbeitet. Sie war besonders daran interessiert, Menschen aus anderen Ländern kennen zu lernen, die ähnliche Ziele verfolgen. Den Austausch in derartigen Gruppen fand sie gut, die Berichte über Erfolge und Misserfolge waren sehr aufschlussreich für sie. Sie will und wird manches bei ihrer Arbeit zu Hause umsetzen. Ntuh ist in Kwa

Zulu Natal auf einem Bauernhof aufgewachsen. Nach der Oberschule hat sie eine landwirtschaftliche Hochschule besucht. Ihr Vater stellte ihr ein Stück Land zur Verfügung, um neue ökologische Produktionsweisen zu erproben. Diese väterliche Unterstützung machte ihr Mut.

Seit Anfang der 1990er Jahre haben Marilyn Aitken und andere Gralfrauen mit Frauen und Jugendlichen in Kwa Zulu Natal Workshops durchgeführt, um gemeinsam mit ihnen die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Das Ausbildungsprogramm für Frauen in Leitungsfunktionen (WLTP), das die südafrikanischen Gralfrauen seit 1985 in Johannesburg durchgeführt haben, eignete sich hervorragend für diese Entwicklungsarbeit. Zwischen 2004 und 2006 wurde im südlichen Drakenberg-Bezirk Öko-Tourismus gestartet und ein Kulturprogramm entwickelt. Seit April 2006 haben WLTP-Mitarbeiterinnen den Schwerpunkt HIV in ihre Tätigkeit aufgenommen. Dazu haben sie sich vernetzt mit der TTT-Organisation (Turn, Tabel, Trust), deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kompetent sind in der Beratung und Begleitung von HIV-Betroffenen. Das WLTP-Team kennt die Bevölkerung und hat ihr Vertrauen gewonnen. Bis 2008 war Marilyn Aitken die Direktorin dieser inzwischen auch finanziell gesicherten Gralarbeit. Sibongile Mtunguwa ist ihre

Nachfolgerin als Direktorin der NGO „Enthonjeni“ (=Wellsprung) geworden. Kurz nach dem Abendbrot mit Gerda hat sich die junge Frau zu einer langen Nacht hingelegt. Nach dem Frühstück am nächsten Tag kam Silvana, um mit ihr ein kleines

Programm in Duisburg durchzuführen. Dies begann mit dem Besuch der IIH und mit der Mitarbeiterin Beate Kessler, danach folgten Besichtigungen weiterer Einrichtungen in Hochfeld, mit denen die IIH gute Kontakte für die Stadtteilarbeit pflegt.



Für uns war der Besuch der jungen Afrikanerin ein besonders Erlebnis. Ihre jugendliche und lebendige Art, mit uns zu kommunizieren, obwohl das Übersetzen nicht immer ganz einfach war, hat uns Freude ge-

macht und uns einen kleinen Einblick gegeben, wie selbstbewusst die jungen Leute sich im Ausland zurecht finden. So setzte sie ihre Reise nach Ingolstadt fort, um dort die süddeutschen Graffrauen noch für einige Tage zu besuchen.

... in Ingolstadt

Christa Werner

Nachmittags, am 17. November kam Ntuh wohlbehalten mit dem ICE in Ingolstadt an und fühlte sich offensichtlich gleich in unserer kleinen Gemeinschaft wie zu Hause.

Ihre offene, interessierte Art ließ gar keinen Zweifel aufkommen, dass sie eine von uns war und keine Aufwärmphase brauchte.



Am Samstag, den 18. November nahmen wir sie kurzerhand mit zum Treffen der Bezugsgruppe nach München. Sie fühlte sich sichtlich wohl, gab zu einigen Punkten ihre Meinung ab und stellte Fragen nach Gral-Projekten im Süden, dem Nachwuchsproblem und der Kernberufung. Eingeladen, erzählte sie von dem Vortrag, den sie in Bonn für andere NGO-Gruppen halten durfte. Das Thema: Die Fähigkeit sich an ein verändertes Klima anzupassen und die Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit von Pflanzen, Materialien und Menschen zu erhöhen. Die Befähigung und Rolle der Frau in der Landwirtschaft und beim Klimawandel zu stärken und anzuerkennen, war ihr ein besonderes Anliegen. Dazu erzählt sie ihre eigene Geschichte, die sie ein Studium in Landwirtschaft abbrechen ließ, weil sie sich eigentlich Agrarbiologie und Ökologie wünschte – und jetzt, bis zu einem geeigneten

Studienplatz Experimente im eigenen Garten durchführt und sich in der Aktionsgruppe „Earth and Environment“ (Schutz der Erde und Umwelt) engagiert.

Die Tage darauf gaben Gelegenheit, Ingolstadt im Schnellverfahren kennenzulernen, viele Gespräche zu führen, auch über die jüngste deutsche Geschichte und Kräfte in der Politik, die versuchen die Umwelt zu schonen und natürlich über Gral-Fragen.

Ntuh war eine gute ZuhörerIn – und ich kann nur hoffen, dass sie die vielen Eindrücke am Dienstag, den 21. November, als einen Erfahrungsschatz in ihren Alltag nach Südafrika mitnehmen konnte. Auch wir, die Zurückgebliebenen, durften in diesen Tagen wachsen und Berichte vom COP 23 und Realitäten vom südafrikanischen Gral kennenlernen und dafür sind wir dankbar.



COP 23: Gender – Aktionsplan zur Förderung geschlechtssensibler Umweltpolitik

Marita Estor

Zu der Klimakonferenz COP 23 waren über 25.000 Menschen gekommen: Regierungsvertreter, NGO's, ExpertInnen und JournalistInnen. In der Rheinaue in Bonn war dafür extra eine eigene Konferenz-Zeltstadt aufgebaut worden. Ziel der diesjährigen Konferenz war es, Regeln für die Umsetzung des Klimaschutzabkommens von Paris zu entwickeln, damit die Ziele – weniger CO² Ausstoß, Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad, höchstens 2 Grad bis 2030 und die Unterstützung der vom Klimawandel betroffenen Menschen und Regionen zu regeln – erreicht werden können. COP 24 wird im nächsten Jahr in Polen

stattfinden und die Regeln dann beschließen.

Nach 20jährigem Bemühen ist es nun in Bonn erstmals gelungen, einen Plan zu verabschieden, der die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauen in Klimadiskursen sowie bei der Bekämpfung des Klimawandels anerkennt. Ziel dieses Gender – Aktionsplanes ist es, den Einfluss von Frauen auf Entscheidungsprozesse und die gleichberechtigte Repräsentation von Frauen und Männern in der Klimakonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) sicherzustellen. Dies ist von besonderer Be-

deutung, weil Frauen von den Folgen des Klimawandels in vielfacher Hinsicht besonders betroffen und gefordert sind, ihre Erfahrungen und Kompetenzen bei der Lö-

sung der Probleme einzubringen. Der Gender – Aktionsplan nennt fünf Bereiche, in denen Aktivitäten zur Erreichung dieses Ziels nötig sind:

1. Förderung des Wissens und der Fähigkeiten von Frauen und Männern, damit geschlechtsspezifische Überlegungen in allen Arbeitsbereichen systematisch integriert werden.
2. Gleichberechtigte und sinnvolle Partizipation von Frauen in nationalen Delegationen, einschließlich Frauen aus Grassroot-Organisationen, lokalen und indigenen Völkern und Frauen von kleinen Inselstaaten.
3. Integration von geschlechtsspezifischen Überlegungen – wie der Adressierung der besonderen Vulnerabilität von Frauen bei Umweltkatastrophen, Förderung des Verständnisses für die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion sowie die Unterstützung von Unternehmerinnen im Energiesektor.
4. Erhöhung klimaspezifischer Finanzressourcen, die zur Integration von Geschlechterthemen beitragen und die Bedürfnisse von Frauen und Mädchen reflektieren.
5. Evaluierung der Umsetzung der Entscheidungen, erstmals November 2019.

(Pressemitteilung UN-Women Deutschland)

Reformationsgedenken 2017: Wann wird aus dem Senfkorn ein Baum?

Marita Estor

Die zehnjährige Reformations-Dekade zum Gedenken an Luthers Thesenanschlag ging mit dem einmaligen öffentlichen Feiertag am 31. Oktober zu Ende. Schon in der langen Vorbereitungszeit veränderte sich das ökumenische Klima in den Kirchen in Deutschland und darüber hinaus. Die gemeinsame Erklärung „Erinnerungen heilen – Christus bezeugen“ legte das Fundament für viele gemeinsame Gottesdienste und Aktivitäten in den Kirchenleitungen wie in den Gemeinden und weckte große Erwartungen. Jetzt wurde in den Kirchen wie in der Öffentlichkeit bilanziert und da gehen die Meinungen weit auseinander. Für die einen war es ein großer Schritt nach vorn. Die vielen Begegnungen, die gemeinsamen Feiern und Foren haben gegenseitiges Verständnis geweckt, Vertrauen wachsen lassen. Die anderen weisen darauf hin, dass es im Kirchenalltag beider Kirchen zu keiner neuen Glaubensbegeisterung gekommen

ist, dass der Mut gefehlt habe, sich der andauernden Kirchenkrise zu stellen, die sich nicht nur im Mitgliederschwund zeige, dass Reformation nicht nur zu feiern, sondern eine ständige Aufgabe sei. Gerade weil Verunsicherung, Spaltung und Gewalt in der Welt zunehme, wäre es Aufgabe der Kirchen Zeugnis zu geben für das friedliche Zusammenleben der Menschen in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben in Fülle, die ihnen in Christus geschenkt ist. Doch dazu müssten sie selbst ihre Spaltung überwinden. Noch Anfang des Jahres hatte Kardinal Walter Kasper erklärt: „Dieses Jahr darf nicht zu Ende gehen mit schönen Worten und ein paar berührenden Gesten.“ Dabei nannte er konkret die Zulassung von Ehepartnern unterschiedlicher Konfessionen zu Abendmahl und Eucharistie. Nicht einmal bei dem eindrucksvollen Versöhnungsgottesdienst am 11. März in Hildesheim gab es eine gemeinsame Mahlfeier,

was selbst der bisherige Bundestagspräsident Norbert Lammert beim Ökumenischen Fest in Bochum anprangerte. Die Kirchen-VolksBewegung hat es in ihrem Ökumene-Aufruf „Feiern wir das Gemeinsame! Was nach dem Ende des 500. Gedenkjahres der Reformation zu tun bleibt“ auf den Punkt gebracht: „Praktizieren wir die wechselseitige Gastfreundschaft am Tisch des Herrn. Das Mahl schenkt uns die Einheit, nicht die Einheit das Mahl.“

Dass das Reformationsjahr wirklich ökumenisch und international gefeiert wurde, ist wohl besonders der begeisterten und begeisternden Lutheranerin Margot Käßmann zu danken, die sowohl europaweit wie weltweit für ein Gedenken im Sinn einer fort-

wirkenden Reformation warb. Dabei lag es ihr am Herzen, sowohl die Reformatorinnen in Erinnerung zu rufen, die nicht nur als Ehefrauen sondern auch theologisch und geistlich zur Reformation beigetragen haben. Sie hat aber auch eine Aktion initiiert, die auf die Reform der männerzentrierten Kirche heute zielte: Frauen sollten den Satz ergänzen: Eine frauengerechte Kirche ist für mich, wenn sie ... An dieser Aktion *Reformation ist überall – Frauenperspektiven* beteiligten sich fast 900 Frauen und 27 Männer. Ihre Antworten wurden zu acht Thesen zusammengefasst, die im August in einer Veranstaltung in Wittenberg vor der Schlosskirche vorgestellt und diskutiert wurden.

„Was unsere Kirchen brauchen:

- Die Gaben, Fähigkeiten und Berufungen von Frauen
- eine inklusive Sprache
- die Vielfalt von Gottesbildern und von Gottesdienstformen
- Frauen auf allen Leitungsebenen
- Frauen in allen kirchlichen Ämtern
- die Erkenntnisse feministischer Theologien
- eine geschlechtergerechte Verteilung finanzieller Ressourcen
- den Einsatz für gerechte Lebensbedingungen weltweit.“

Vielleicht ist es noch zu früh für eine Bilanz des Reformationsgedenkens. Dennoch ist eines klar geworden, die Gemeinsamkeiten und die Herausforderungen an gelebten Glauben sind gewachsen. In der biblischen Bildsprache: viele winzige Samenkörner sind im vergangenen Jahr gesät worden. Wir dürfen darauf hoffen und beten, dass

daraus mächtige Bäume werden! Aber wir müssen auch handeln, im Vertrauen zueinander und zusammen mit denen, die in den jetzigen Glaubensgemeinschaften die verborgenen Schätze und Kräfte nicht erkennen können, wohl aber die Ängste, Unsicherheiten und Nöte ihrer Mitmenschen sich zu Herzen nehmen.



Ein Rückblick auf das Lutherjahr 1983 in der DDR

Erika Haugg

Die DDR tat sich schwer mit dem weltberühmten Reformator, der als Fürstenknecht verschrien und die Religion sowieso nur als „Opium des Volkes“ gebrandmarkt wurde. Das änderte sich erst 1983, als die DDR-Führung ein Lutherjahr anlässlich des 500. Geburtstages Martin Luthers ausrief. Dabei ging es der Staatsführung in erster Linie um Anerkennung, vor allem internationale Anerkennung. Plötzlich war Luther eine historische Figur, der man Tribut zollen muss, den man vermarkten konnte zum Wohle des Landes. Der Geburtstag sollte nun gebührend gefeiert werden und Erich Honecker übernahm persönlich den Vorsitz des Vorbereitungskomitees. Ein ganzes Jahr wurde dafür angesetzt, verwirrte erst einmal viele Christen und auch manche Staatsdiener, denn was hatte Luther mit der Revolution wie z.B. Thomas Müntzer zu tun?

Umstritten war das Vorhaben Erich Honeckers sogar bei den eigenen Genossen, die ihren Augen nicht trauten. Erich Honecker ging auf die evangelische Kirche zu und reiste am 21. April 1983 nach Eisenach, wo zum Auftakt des Festjahres die Luther-Ausstellung eröffnet wurde. Die Wartburg wurde dafür umfangreich restauriert, die Wege, auf denen Erich Honecker kommen würde, waren sorgfältig geglättet und gebürstet worden. Um einen guten Eindruck zu hinterlassen, beteiligte sich der Staat sogar an der Restaurierung von Kirchen und Kirchengebäuden, sogar Kirchnerneubauten gab es – auch mit schwedischer Hilfe z.B. Am 4. Mai 1983 feierte dann die evangelische Kirche ihren offiziellen Beginn des Lutherjahres, wobei viele internationale Gäste eingeladen waren. Der 4. Mai ist ein besonderer Tag, denn an diesem Tag im Jahre 1521 kam Martin Luther als Junker Jörg auf die Wartburg.

In einer Zeit, wo Ost und West sich nichts zu sagen hatten, wo nicht miteinander geredet wurde und niemand Hoffnung auf Gemeinsames hatte, da nahmen Richard von Weizsäcker, Ernst Albrecht und weitere Persönlichkeiten des Klassenfeindes an den Feierlichkeiten teil und das Ganze wurde sogar vom Westfernsehen übertragen. In der DDR dagegen veränderte sich nichts im und nach dem Lutherjahr. Kinder und Jugendliche in den Schulen und Kindergärten wurden nach wie vor unter Druck gesetzt, wenn sie einen anderen Glauben bezeugten als den Glauben an die Zukunft des Sozialismus. Die Eltern hatten kaum Möglichkeiten, gegen das staatlich gelenkte Schulsystem etwas zu tun. Für Christen wurde es immer schwerer, sich in den Gemeinden zu treffen und ihren christlichen Glauben zu leben. In den Neubaugebieten waren keine Kirchen vorgesehen, dort blieb den Menschen nur die Möglichkeit, sich in privaten Hauskreisen zu versammeln. Pfarrer verdienten sehr wenig und manche gingen deshalb in den Westen. Die, die blieben, wurden durch die westdeutsche Kirche in vielfacher Weise unterstützt und begleitet, sonst wäre ein Überleben kaum möglich gewesen.

Die Kirchentage 1983 standen alle unter dem Motto „Vertrauen wagen“, was auch ein Angebot an den Staat war. „Schwerter zu Pflugscharen“ – ein Hinweis auf das UNO-Denkmal in New York und auf das Bibelzitat in Micha 4, 3, veranlasste Wittenberger Christen, ein wirkliches Schwert umzuschmieden und damit eine Welle der Befreiung auszulösen, die sich kaum einer vorstellen konnte. Auch am letzten Tag der Lutherfeier war Erich Honecker dabei, jedoch eine bessere Beziehung zwischen Staat und Kirche blieb aus. Aber die Christen fühlten sich gestärkt und engagierten

sich noch intensiver in der Friedensbewegung und in den Gemeinden, wo Raum für offene und ehrliche Diskussionen über

wichtige Fragen der ganzen Gesellschaft war. Die Christenheit besteht über 2000 Jahre und überstand auch die 40 Jahre DDR.

* * * * *

Ein Gespräch mit Frau Romeik, Sprecherin des Friedensforums in Mülheim

Gerda Kaufmann und Erika Haugg

Die ausgiebigen Feiern und Informationsveranstaltungen für das 500jährige Reformationsgedenken verdrängten manch andere wichtige Themen der aktuellen Weltgeschichte.

Wir erinnern uns, dass im Oktober 1917, vor genau **100 Jahren**, der englische Lord Balfour ein Dokument von historischer Bedeutung – die Balfour Deklaration, verabschiedete. Darin wurde dem jüdischen Volk in Palästina eine nationale Heimat versprochen, wobei beide Seiten, die Juden und die arabische Bevölkerung, unabhängig bleiben sollten. Vor **70 Jahren** begann während des arabisch-jüdischen Bürgerkrieges eine beispiellose Flucht und Vertreibung (Nakba) von über 700.000 arabischen Palästinensern aus ihren angestammten Gebieten, was die Teilung des Landes zur Folge hatte und sich bis heute auf alle Lebenslagen der Palästinenser auswirkt. Folgen des sogenannten Sechs-Tage-Krieges vor **50 Jahren** sind die weitere Besetzung der palästinensischen Gebiete und der Siedlungsbau, was eindeutig gegen das Völkerrecht verstößt. Seit **10 Jahren** dauert die vollständige Blockade des Gazastreifens an, die Israel mit Hilfe Ägyptens weiter aufrechterhält.

All das sind Daten und Ereignisse, die uns kaum noch im Gedächtnis sind. Wir wollen daran erinnern. Bei uns in Mülheim hat das Friedensforum seit 1999 die Erinnerungskultur geprägt.

Wir hatten die Sprecherin des Friedensforums, Frau Angelika Romeik, zu einem Gespräch ins Gralzentrum eingeladen. Sie kam per E-bike, als sportliche, knapp über 70jährige Frau, lebhaft und sympathisch daher. Wir merkten gleich, dass sie gewohnt war, ihre Anliegen anderen Menschen freundlich aber bestimmt nahe zu bringen. In einem evangelischen Pfarrhaus großgeworden, gehörte Frieden und Gerechtigkeit zur Familien tradition.

Das Mülheimer Friedensforums wurde aus Anlass des Nato-Krieges 1999 gegen Jugoslawien gegründet. Frieden und Gerechtigkeit sind hier die großen Anliegen der Gruppe, die aus Bürgerinnen und Bürgern, Mitgliedern aus verschiedenen Parteien, Gewerkschaftlern, Bürgerinitiativen u.a. besteht. Wichtig ist ihnen, die Ursachen von Kriegen und zerstörenden Konflikten zu erkennen, um gewaltfreie Lösungen zu erarbeiten und damit Brücken zu Frieden und Verständigung zu bauen. Sie tun das nicht allein. Ausschlaggebend war der Aufruf der Agenda 21, ein Aktionsprogramm der Vereinten Nationen, was in Rio de Janeiro 1992 beschlossen wurde und zur Vernetzung aller Gruppen aufrief, besonders die Vernetzung auf kommunaler Ebene. Dem Friedensforum gehören neben dem Mülheimer Bündnis der Religionen, den Glaubensgemeinschaften für Frieden, auch die Frauen in Schwarz an.

Vor vielen Jahren wurde Frau Romeik Mitstreiterin der Frauen in Schwarz. Der Aufruf (2001) der Coalition of Women for a Just Peace (israelische Dachorganisation von Frauenorganisationen) gegen die andauernde Besetzung palästinensischer Gebiete, brachte die Mülheimer Frauen in Schwarz dazu, Mahnwachen abzuhalten. Den Frauen liegt besonders am Herzen, das Opfer-Täter-Bild zu korrigieren, die unerträglichen Lebensbedingungen der PalästinenserInnen unter der Besetzung aufzuzeigen und gleichzeitig appellieren sie an die Staatengemeinschaft, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Solange Israel den völkerrechtswidrigen Siedlungsbau vorantreibt, wird es keine Lösung geben. Die schwarze Kleidung der Frauen in Schwarz symbolisiert die Trauer um die Opfer der

Besetzung. Zurzeit sind sie damit beschäftigt, die „Nakba-Ausstellung“, die die Zusammenhänge, aber vor allem das ganze Leid der vertriebenen Menschen vor 70 Jahren aufzeigt, nach Mülheim zu holen.

Das Friedensforum hat auch bleibende Mahnmale für Frieden und Gerechtigkeit in Mülheim geschaffen. Die große Freitreppe, die auf den Kirchenhügel führt, wurde zur „Friedenstreppe“. Jede Stufe wurde mit einer Plakette belegt, auf der das Wort Frieden in allen Sprachen und Zeichen der Welt aufgedruckt ist. Auf dem Synagogenplatz wurde mit dem Bündnis der Religionen der „Engel der Kulturen“ im Pflaster eingelassen. Dazu fand eine Prozession statt, die an der Moschee und den christlichen Kirchen besinnliche Stationen vorsah.

(s. auch Antenne IV-2012)

* * * * *

Friedensverantwortung der Religionen – eine Initiative des Auswärtigen Amtes

Marita Estor

Es hat mich sehr überrascht, als ich in der Zeitschrift *Religionen unterwegs* über eine Initiative des Auswärtigen Amtes las. Dieses hatte kurz vor dem Ende der Legislaturperiode des Deutschen Bundestages über 100 Vertreter verschiedener Religionen zu einer Konferenz über die Friedensverantwortung der Religionen im Mai nach Berlin eingeladen. Diese ungewöhnliche Initiative der deutschen Regierung wurde in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Was hatte das Auswärtige Amt (AA) dazu bewogen und was wollte es damit erreichen? Offensichtlich war die Konferenz der Beginn eines Dialog- und Aktionsprozesses, denn bereits vor einem Jahr hatte das AA einen Arbeitsstab für diesen Politikbereich eingerichtet.

In Deutschland gilt zwar die Trennung von Kirche und Staat, aber gleichzeitig gibt es in vielen Bereichen Dialoge und Kooperation. Weil aber gerade Religionen in der Öffentlichkeit mehr und mehr als Konfliktauslöser und Gewaltverursacher erscheinen, obwohl sie sich alle grundsätzlich dem Frieden verpflichtet wissen, wollte das AA die Religionen in ihrer Friedensverantwortung ansprechen, die Zusammenarbeit suchen und ihre Friedenspotentiale unterstützen. Deshalb hatte das AA Vertreter von Judentum, Christentum, Islam, aber auch Baha'i, Jesiden, Alawiten, Ismailiten und Vertreter weiterer Glaubensrichtungen – darunter allerdings nur sehr wenige Frauen – zu einer dreitägigen Konferenz eingeladen. Nach Auffassung von Außenminister Gabriel be-

wahren sie ein altes und tiefes Wissen um Versöhnung, das gerade im weltpolitischen Ringen um Frieden von großer, auch politischer Bedeutung sei. Das habe z.B. die Gemeinschaft S. Egidio im Friedensprozess in Mosambik oder eine vom AA unterstützte Friedensakademie im Norden von Nigeria gezeigt. Das AA zeigte seine Bereitschaft zu Kooperation auch vor Ort, indem es seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Zukunft dafür sensibilisieren wolle. Während der Konferenz wurde in Arbeitsgruppen zu Mediation und Konfliktbewältigung, zu interreligiöser Zusammenarbeit, zu Religion in den Medien, zu Zusammenarbeit von Religionsgemeinschaften und Regierungen und zu Erziehung zum Frieden in Schulen und Hochschulen intensiv diskutiert, Anhaltspunkte für gegenseitiges Verständnis und gemeinsames konkretes Handeln erörtert.

In einem Interview während der Konferenz sagte Dr. Agnes Abuom sehr klar worauf es ankomme. Sie gehört der Anglikanischen Kirche in Kenia an, ist Vorsitzende des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen und Ko-Vorsitzende von *Religionen für Frieden*. Eine unverzichtbare Voraussetzung sei das bessere Verständnis der Religionen füreinander. Dafür brauchen sie „Freiräume, in denen die verschiedenen Religionen bzw. Gläubigen einander begegnen und kennenlernen können, um die Vielfalt untereinander wertschätzen und dann die Friedensarbeit aktiv angehen zu können.“ Und weiter: „Man muss mit der prägenden Arbeit in den Familien beginnen, um die gegenseitige Wertschätzung zu fördern. Dann müssen wir die Konfliktursachen in spezifischen Kontexten herausarbeiten und mitunter auch auf die konfliktfördernden Kräfte innerhalb einer Religion

achtgeben.“ So könnten die Religionen auch als „Frühwarnsysteme zum Frieden beitragen.“ Sie ist realistisch genug festzustellen, „dass wir nicht allein für den Frieden sorgen können... Wir müssen mit den Regierungen zusammen wirken. Denn wenn kein Frieden herrscht, hat dies oft auch mit struktureller Ungerechtigkeit, Marginalisierung und Ausgrenzung zu tun, die auf politischer Ebene angegangen werden müssen. Unser Dialog muss Regierungen, verschiedene religiöse Traditionen, aber auch den Privatsektor einbinden. Wir werden nur dann wirklich zum Frieden kommen können, wenn wir eine den Menschen zugewandte und der Umwelt zuträgliche Politik herbeiführen, die die Lebenschancen aller verbessert und integrative Wirkung entfaltet. Dies kann kein Akteur allein bewirken – nichtstaatliche und staatliche Akteure müssen gemeinsam tätig werden.

Im Abschlussplenum wurden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die von beiden Seiten den Wunsch belegen, den Dialog fortzusetzen, auch vor Ort und insbesondere in Konfliktfällen die Religionsvertreter einzubeziehen. Auch der Buddhismus sollte einbezogen werden. Jüngere Menschen und Frauen sollten ebenfalls beteiligt werden. Um den Religionsvertretern eine fachgerechte Aus- und Fortbildung zu ermöglichen, könnte die Gründung von Friedensakademien nützlich sein. Die begonnene Arbeit müsste kontinuierlich fortgesetzt werden und die aufgeworfenen Fragen weiter behandelt werden. Das AA wie auch die Auslandsvertretungen stünden als Gesprächspartner bereit, erklärte Staatsminister Roth vom AA zum Abschluss der Konferenz.

Die Dokumentation *Friedensverantwortung der Religionen* kann vom Auswärtigen Amt angefordert oder im Web unter www.auswaertiges-amt.de/Service/Publikationen aufgerufen werden.

Festlicher Kurzbesuch bei Projektpartner von Aichach in Mityana

Judith Ettner

Es war gar keine Frage, als unser Freund und Projektpartner Dr. Fr. Joseph Sserunjogi uns bereits im letzten Jahr zu seinem silbernen Priesterjubiläum einlud – so Gott will, werde ich fliegen! Viele in Aichach schreckten zurück, Afrika ist für viele Menschen der so unbekannte, exotische Kontinent. Am 14. November machten sich vier „Ugandaerfahrene“ aus Aichach, u.a. mein Bruder sowie der Freund einer Mitreisenden und vier weitere „Mutige“ von früheren Wirkungsstätten Fr. Josephs in Obermeitingen und der Frankfurter Gegend auf den Weg ins Abenteuer Uganda. Zunächst besichtigten wir St. Mbaaga in Ggaba, das einzige Priesterseminar für Spätberufene in Ostafrika. Dort ist Fr. Joseph nun schon seit Jahren als Regens tätig. 200 Studenten studieren hier – wunderschön über dem Viktoriasee gelegen – Theologie und Philosophie. Das vor sieben Jahren begonnene neue Wohnheim ist immer noch nicht fertig. Wie in diesem Land üblich, wurde der über 600 000 Euro teure Bau begonnen, ohne auch nur im Ansatz einen Finanzierungsplan zu haben. Wann immer Spendengelder von Hilfswerken eintreffen, wird weiter gebaut. Der Neubau ist dringend nötig – sechs und mehr Menschen teilen sich ein kleines Zimmer – ursprünglich für eine Ordensschwester gedacht.

Am Nachmittag des 15. November ein kurzer Abstecher nach Lubaga – Gedenkminute am Grab von Rita Moser; sie hätte an diesem Tag ihren 90. Geburtstag gehabt. Am nächsten Tag ging es nach Mityana, der Heimat Fr. Josephs, ca. 70 km westlich von Kampala gelegen. Die Pfarrei und heutige Diözese wurde vor 50 Jahren von Missionaren aus Augsburg aufgebaut, u.a. dem damaligen Aichacher Stadtprediger Richard Steiner. Damals begann auch unsere Partnerschaft mit Mityana, ca. fünf Jahre später mit Rubaga und dem Gral. Unsere – das ist

der Missionskreis Aichach, mitgegründet von meiner Mutter, mir als „Erbe“ übertragen, offiziell ein Ausschuss des Pfarrgemeinderates. Mir wurde Uganda im wahrsten Sinne des Wortes in die Wiege gelegt. Mit ausgesandt wurden damals auch acht Schwestern des Karmel in Welden bei Augsburg, die den Konvent in Mityana gründeten. Vier deutsche Schwestern leben noch dort, sie feierten Mitte Oktober ihr 50jähriges Ordensjubiläum. Ganz selbstverständlich führte unser Weg zu ihnen, um zu gratulieren. Neun der zehn Schwestern luden uns zu einer sehr offenen, intensiven und herzlichen Gesprächsrunde ein. Berufung, die Entscheidung für einen kontemplativen Orden, ihr Wirken für die Welt waren u.a. Thema. Schwester Benedicta und ihre Mitschwester berührten und begeisterten uns Gäste, bewegten auch so manchen Zweifelnden.

Am Samstag, dem 18. November dann das große Fest. Fr. Joseph hatte eigens einen Festplatz vor seinem Haus anlegen lassen, am Tag zuvor noch Baustelle, verwandelte er sich über Nacht in eine Zeltstadt, die über 4000 Gäste fassen sollte. Was für ein Fest, nicht mit Worten zu beschreiben! Über 400 Priester, vier Bischöfe und der Erzbischof begleiteten den Jubilar in einem langen Zug zum Altar, um mit ihm den Gottesdienst zu feiern. Fr. Joseph gehört in der Diözese Kiyinda-Mityana zum Domkapitel, ist für Eheannulierungen und die Priester verantwortlich. Ein wunderbarer Chor des Priesterseminars sorgte für einen würdevollen Rahmen mit afrikanischen, lateinischen und englischen Gesängen. Nach dem Festmahl Tänze und Lieder der Schüler. Nach dem offiziellen Ende Partymusik, der Startschuss für die unzähligen anwesenden Kinder. Sie begannen, den als Deko ausgestreuten Papierschredder zu werfen, die Blumengestecke auseinander zu nehmen und zu

tanzen, mittendrin die Gäste aus Deutschland. Es war einfach nur herrlich, zuzuschauen. Nach dem Musikaus ging es vor dem Heimathaus Fr. Josephs weiter, tanzen, singen – bis zum Umfallen, bis vier Uhr morgens. Wir gaben schon am Abend auf, voller Eindrücke bis oben hin. Am nächsten Morgen Gottesdienst in der Familie mit den vier Priestern der Familie – Fr. Joseph, seinen beiden Neffen und seinem Cousin – und



Schulkinder gratulieren ihrem geliebten Schulgründer

Die Tage darauf verbrachten wir stundenlang im Auto – Besuch des Priesterseminars in Mubende, Safari im Queen Elisabeth Nationalpark mit zwei großen Elefantenherden in unmittelbarer Nähe, kurzer Abstecher zum Lake Mburo Nationalpark mit faszinierenden Zebras zum Greifen nahe und ein Blitzbesuch bei Francis Nassuna in Masaka. Es folgte für meinen Bruder und mich ein Tag im Zoll in Kampala, um die Gastgeschenke für die Schulkinder – bedruckte Baumwolltaschen – auszulösen. Vergeblich. Wir sollten sie nach weiteren banger Stunden beim Zoll in Entebbe unmittelbar vor dem Abflug glücklich übergeben können. Zum Abschied in Mityana noch das Schulfest der St. Martin Percoto Grund- und Berufsschule, die Fr. Joseph 1995 gemeinsam mit seiner Mutter für die Kinder, deren Eltern sich einen Schulbesuch nicht leisten können, gegründet hat. Wieder ein bewegender Gottesdienst mit einem ehemaligen Schüler als Zelebranten, extra einstudierte Lieder auf Deutsch, schenken und beschenkt werden, einen Baum pflanzen, das weitläufige Schulgelände besichtigen - wieder eine nicht mehr aufzunehmende Fülle

wieder über 200 Gästen, wieder tanzen, trommeln und singen bis zur Erschöpfung. Feiern können sie, die Menschen in Uganda! Und immer mittendrin, auch beim Tanzen, die Priester! Es war ein eindrucksvolles, tief bewegendes Fest, zu dessen Gelingen alle beigetragen haben – die Familie, die Nachbarn, die Schulkinder, die Studenten des Priesterseminars. Für mich, für uns alle ein unbeschreibliches Geschenk.



Besuch beim Gral in Lubaga

von Eindrücken und Gefühlen. Am Abend dann noch ein besonderer Genuss: „Wer traut sich Grashoppers zu probieren?“ Es war eine Riesengaudi, die Anspannung löste sich in Lachen auf. Abschied von Mityana, ein letzter Besuch bei Sr. Benedicta, Einkaufstour in der wahnsinnig unbeschreiblichen Metropole Kampala, ein zweiter Blitzbesuch in Lubaga, bei dem ich eines unserer Schulkinder ganz überraschend kennenlernen durfte, eine herzliche Umarmung von Euch allen: Regina, Josephine, Angelica, Conny und Patricia, ein wunderschöner Gottesdienst mit Robert, dem Neffen, auf dem Gelände des Nationalheiligtums in Namugongo, dem Gedenkort der Uganda-Märtyrer, an dem vor zwei Jahren fast auf den Tag genau Papst Franziskus ebenfalls Gottesdienst feierte, ein Picknick an der Nilquelle in Jinja – vollgefüllt auch die letzten Tage. Die Koffer voller Früchte, Erdnüsse und Trommeln ging's zurück nach Hause, ins winterliche kalte Bayern.

Noch immer bin ich Wanderin zwischen den Welten. Afrika wie ein Traum, der deutsche vorweihnachtliche Trubel wie ein

Film. Irgendwo dazwischen habe ich mein Herz verloren, muss das Erlebte erst sortieren, in stillen Momenten, irgendwann. Ich wollte nur kurz schreiben, jetzt ist es doch mehr geworden und dennoch nur ein Bruchteil im Telegrammstil. Uganda, das Land, die Menschen, es war und ist einfach eine unbeschreibliche Erfahrung. Es war nun meine dritte Reise, so manches war nicht mehr so fremd, anderes wieder ganz neu, so

manche Grenzerfahrung war dabei, so manches Fragezeichen, so manche Erkenntnis, vieles hätte ich gerne noch vertieft, hinterfragt, wirken lassen. Nach dem Besuch beim Uganda – Gral mit Christa im letzten Jahr war es für mich ein kleines bisschen wie „heimkommen“ – zu Freundinnen und Schwestern! Webale nnyo, nnyo – vielen herzlichen Dank – Vergelt's Gott für dieses Geschenk! Und so Gott will war es nicht mein letztes Mal.



Jahrestagung 2017 von erlassjahr.de

Maria Bauernfeind

Dieses Jahr fand die Mitträgerversammlung von erlassjahr.de in Münster statt. Auch nach 16 Jahren erlassjahr.de: Entschuldung muss weiter gehen!

Die Anzahl von verschuldeten Ländern ist sogar noch angestiegen, ein Teil davon schon zahlungsunfähig. So ist auch unsere Mitträgerschaft sehr wichtig zur Bekämpfung der Armut. Der Einstieg in die Jahrestagung war der Themenschwerpunkt: abschaffen, reformieren, stärken! Erst gab es einen Überblick über die für globale Schuldenprobleme relevanten internationalen (Finanz-) Institutionen wie Weltbank, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und dem internationalen Währungsfond.

Der Abend brachte den Rückblick auf 2017, u.a. mit der Kampagne „Debt 20: Entwicklung braucht Entschuldung – jetzt!“ (Debt 20 sind 20 Vertreter aus kritisch verschuldeten Ländern, die als Botschafter beim G20 Gipfel für die Kampagne agierten.) Die offiziellen Verlautbarungen des G20 Gipfels in Hamburg können erlassjahr.de und die weltweite Entschuldungsbewegung

nicht zufrieden stellen. In dieser Hinsicht ist die Bilanz recht mager. Daneben war die Debt 20 Kampagne überzeugend. Sie wies auf mögliche Gegenkonzepte zu einer Welt hin, in der die wenigen Reichen mit aller Macht ihre einsamen Entscheidungen über das Schicksal der unerträglich großen Mehrheit der Armen und Besitzlosen durchsetzen. Ob in Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, in Podiumsgesprächen, die Debt 20 – Kampagne verlieh den Ärmsten der Armen eine Stimme.

Der nächste Tag war für Planungen und Ausblick für 2018 gedacht. Dabei wurde in verschiedenen Themengruppen diskutiert, u.a. ein Marshallplan und Kompakt mit Afrika. Kern dabei ist die Sicherung der Lebensgrundlage, Job-Kreation, neue Formen und Regeln der Zusammenarbeit, Freihandel zu fairem Handel, eigenen Finanzmitteln usw. Ein Auslöser dafür ist die Angst vor unkontrollierbarem Anstieg afrikanischer Migration durch Bevölkerungsexplosion und Klimawandel. Es werden afrikanische Lösungen gebraucht, Investitionen für Entfaltung usw. Kritikpunkt dafür sind u.a. irreführende Titel, mangelnde Partizipation

und „Ideal und Wirklichkeit“. Afrika ist aber auch ein Land der Werte, ein Kontinent

der Chancen mit ungenutztem Potential. Dafür lohnt sich der Einsatz.

* * * * *

Teilen macht reich

Vortrag von Schwester Teresa Forcades im Rahmen des Edmund–Erlemann–Forums

Birgit Klapdor

Am 7. Dezember 2017 startete eine Vortragsreihe innerhalb des Edmund–Erlemann–Forums, das an den Mitbegründer des Volksvereins in Mönchengladbach erinnern soll. Seine Leitmotive u.a. „Kämpfen mit versöhntem Herzen“ oder „Die Kleinen groß machen“ zeigen, dass der Pfarrer und Gründer der Stiftung Volksverein tief verwurzelt war in der Denktradition der katholischen Soziallehre und sich den Ansätzen der Theologie der Befreiung verbunden fühlte.

Welche Bedeutung hat dies heute für uns Einzelne aber auch für gesellschaftliche Debatten? Das ist Thema der Redner dieser Veranstaltungen, die die Arbeit von Edmund Erlemann fortführen sollen.

Schwester Teresa Forcades ist die erste Rednerin dieser Veranstaltungsreihe an diesem Abend. Die Citykirche in Mönchengladbach war bis auf den letzten Platz sehr gut besucht und Schwester Forcades wurde durch Frau Dr. Krings eingeführt. Schwester Teresa Forcades, geboren 1966, lebt seit mehr als 20 Jahren als Benediktinerin im kleinen Kloster Sant Benet auf dem Berg Montserrat in Barcelona. Sie hat Medizin und Theologie studiert und zeitweise in New York gearbeitet. Ausgangspunkt ihrer Rede ist dabei auch ein Artikel in der New York Times aus dem Jahre 2013, in dem die Einflussnahme von großen Firmen auf Regierungen aufgezeigt wurde. Schwester Te-

resa engagiert sich aufgrund ihres christlichen Selbstverständnisses und meldet sich mit kapitalismuskritischen Thesen zu Wort. Reichtum ist für sie sicherlich auch der materielle Reichtum, aber nur in dem Sinne, dass jeder Essen, Trinken, eine vernünftige Gesundheitsversorgung und ein Dach über dem Kopf hat. Es geht ihr eher um die menschliche Verwirklichung, um das Bedürfnis nach Gemeinschaft und geistigem Austausch. Wenn Menschen in diesem Sinne teilen, erleben sie sich in einer menschlichen Dimension, die ihr Leben erfüllt. Ihre Kritik geht nicht gegen das Gewinnstreben von Unternehmen als solchem, sondern gegen das Streben nach maximalem Gewinn zu Lasten der menschlichen Werte. Aber wie ist der Lösungsansatz? Viele Menschen fühlen sich ohnmächtig, die Verhältnisse zu ändern. Was können sie tun? Nach Schwester Teresa Forcades funktioniert dies nur im Dialog mit Gott, im Gebet findet man zu einem Augenblick der Ehrlichkeit und wird feststellen, was man wirklich tun kann und wie man seinen eigenen Weg findet und dann auch handelt. So wie es der Volksverein tut und Edmund Erlemann getan hat: Beten und Handeln.

Im Anschluss an ihren Vortrag konnten noch Thesen in Gruppenarbeit formuliert werden, die danach zur angeregten Diskussion standen. Es war insgesamt ein interessanter Abend mit einer ausgesprochen beeindruckenden Frau.

Beten geht auch digital – Click to pray

Marita Estor

PC und Smartphone gehören, wenigstens für die meisten Menschen heute zum Lebens- und Arbeitsalltag. Fährt man mit dem Zug, sind die meisten Reisenden mit dem Smartphone zugange. Und jetzt auch digital beten? Wie geht denn das? Die älteste katholische Gebetsgemeinschaft wurde 1844 in Frankreich gegründet (habe ich auch im Internet gefunden), sie wollten die Anliegen des Papstes, die dieser bekanntgab, durch ihr tägliches Gebet unterstützen. Sie verbreitete sich, veränderte sich und nun ist sie seit Januar 2017 digital!

Papst Franziskus hat die Menschen aufgefordert, mit ihm die Herausforderungen unserer Zeit in ihr Gebet aufzunehmen, kurz ihr Smartphone anzuklicken und den Gebetsimpuls in sich aufzunehmen, sich mit ihm und Millionen Menschen zu verbinden und vor Gott zu besinnen, ihm unsere Welt anzuvertrauen. Im Auftrag des Papstes stellen die Jesuiten die Impulse zusammen und betreuen die Website in vielen Sprachen. Für sie ist Beten eine der wichtigsten Säulen

ihres Auftrages. P. W. Lambert sj hat auf die Frage, was denn Beten sei, einmal so formuliert: „Beten ist für mich wie ein tiefes Aufatmen, wie ein Aufschrei, wie ein Tasten nach Gott, wie ein Daheimsein, wie eine ins All ausgespannte Antenne, wie ein leises inneres Sprechen in der Mitte meines Herzens, wie das Atmen der Seele, wie ein großes Warten – oft ohne Antwort?!“ Und das geht jetzt auch digital und vernetzt mit vielen anderen Menschen! Es sollen schon über 30 Millionen in 98 Ländern sein!

Es geht ganz einfach: www.clicktopray.org. Dort kann man sich registrieren und erhält täglich für morgens, mittags und abends einen Gebetsimpuls von jeweils ein bis drei Sätzen. Auf der Website kann man auch einen „Gebetsraum“ anklicken und dort eigene Gebete und Anliegen eingeben. Durch „Click“ wird signalisiert, dass man das Gebetsanliegen unterstützt. Man kann „clicktopray.org“ auch kostenlos als App auf das Smartphone runterladen.

Wer Frieden sucht
wird den anderen suchen
wird Zuhören lernen
wird das Vergeben üben
wird das Verdammen aufgeben
wird vorgefasste Meinungen zurücklassen
wird das Wagnis eingehen
wird an die Änderung des Menschen glauben
wird Hoffnung wecken
wird dem anderen entgegenkommen
wird zu seiner eigenen Schuld stehen
wird geduldig dranbleiben
wird selber vom Frieden Gottes leben –
Suchen wir den Frieden?

Schalom Ben-Chorin (1913-1999), deutsch-israelischer Journalist,
Religionswissenschaftler

Berichte aus dem Internationalen Gral

Zum Allerheiligenfest wurden die Namen des neu gewählten Internationalen Leitungsteams mitgeteilt:

MARIA CARLOS RAMOS, Gral Portugal (mc_amos55@hotmail.com)

MARY HEIDKAMP, US Gral (mary@dynamic-insights.com)

DILMA ALVES RODRIGUES, Gral Brasilien (dilmaalvesrodrigues@gmail.com)

Maria Carlos Ramos übernimmt wieder die Aufgabe der Nukleus-Beauftragten. Sie werden am 1. Januar 2018 ihre Amtszeit beginnen, die am 31. Dezember 2021 endet. Das deutsche Leitungsteam hat den Gewählten herzlich gratuliert und Gottes Segen gewünscht. Ebenso hat das LT Maria Carlos Ramos, Zodwa Modesi und Marian Schwab für ihren unermüdlichen Einsatz für die Entwicklung der Internationalen Gralbewegung von Herzen gedankt und ihnen für ihre Arbeit weiterhin alles Gute gewünscht.

Australien: In den vergangenen Monaten haben sich die australischen Gralfrauen mit der Arbeit der „Königlichen Kommission über den institutionellen Umgang mit dem

sexuellen Missbrauch von Kindern“ befasst. Ihre Überlegungen und Gebete haben sie in einer öffentlichen Erklärung zum Ausdruck gebracht, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

„Der Gral in Australien achtet die Würde und Verletzlichkeit von Kindern. Er anerkennt die Sünde und das Verbrechen des Kindesmissbrauchs und seiner Vertuschung, insbesondere in dieser Zeit in unseren Kirchen und religiösen Institutionen. Der Gral in Australien unterstützt die obligatorische zivilrechtliche Meldung von sexuellem Missbrauch von Kindern und anderen verletzbaren Personen.

Der Gral in Australien anerkennt die Macht und Befähigung einer jeden von uns, Kirchenstrukturen und Kultur zu verändern. Wir verpflichten uns mit anderen zusammen für Veränderungen zu arbeiten, die alle in unseren Kirchen vor sexuellem Missbrauch schützt. Sydney, Gralzentrums, 20. November 2017.“ (www.grail-australia.org)

Südafrika: In dem eigentlich beschaulichen Städtchen Kleinmond kam es Ende August zu Unruhen, die die miserable Wirtschaftslage Südafrikas widerspiegeln. Viele Einwohner leben in Hütten, während Villen am Meer die längste Zeit leer stehen. Anlass war die Vergabe der Müllabfuhr an eine auswärtige Firma, während viele Einwohner verzweifelt nach Arbeit suchen. Ende August kam es zu einem Protestmarsch mit Ausschreitungen gegen Fahrzeuge und Geschäfte. In einer Zusammenkunft der Protestierer, zu der die Stadtverwaltung Vertreter schickte, wurden die Anliegen der Bevölkerung vorgetragen: Wohnungen zu erschwinglichen Preisen, Beleuchtung an unsicheren öffentlichen Plätzen, Erweiterung des Friedhofs und eine Oberschule für

Kleinmond. Weil die Stadt hierauf nicht einging, kam es am 11. September zu heftigen Protesten und drei Tage standen sich Bürger und Polizei gegenüber. Tränengas, Hubschrauber und Waffen wurden eingesetzt. Aber dann gab es doch einige Verantwortungsbewusste auf beiden Seiten und es gelang einen Mediations-Prozess in Gang zu setzen. Gralfrauen organisierten einen Prozess der De-Eskalation. Vor allem Mitarbeiterinnen im Gral-Zentrum, Teilnehmerinnen am Programm Training für Transformation und die Verantwortlichen des Gral-Entwicklungsprojektes Mthimkhule in Kleinmond, führten einen eintägigen Workshop für die Ausschuss-Mitglieder aus den betroffenen Stadtteilen durch. Sie alle setzten auf den Dialog der Betroffenen und auf

Aufmerksamkeit für deren Nöte sowie auf gemeinsame Schritte, auch wenn sie noch so klein sind und die strukturellen Probleme nicht schnell zu lösen sind. „Jede und jeder

(Yvonne Slied, Annemarie Hendrikx in Grailvine, Oktober 2017)

Tansania: Das vom Gral begonnene und betriebene Neema Gesundheitszentrum in Mwanga entwickelt sich kontinuierlich weiter, insbesondere weil viele Menschen in Mwanga und Umgebung Mitglieder des Nationalen Gesundheitsversicherungs-Fonds sind und diesen nutzen können. Wir haben im Mai 2017 auch erfolgreich begonnen, Gesundheitsdienstleistungen elektronisch anzubieten. Anfang 2018 können wir hoffentlich auch Operationen in den dann fertig gestellten Räumen durchführen. Mit

(Gralteam Neema Gesundheitszentrum in Mwanga, Intern. Newsletter, Nov. 2017)

USA: Die New Yorker Gralfrauen haben zusammen mit anderen Gruppen an einem Gedenkmarsch über die Brooklyn-Brücke teilgenommen und an die Schrecken des Orkans Sandy (2012) erinnert und dadurch auch gegen die Ursachen protestiert, die ja keineswegs behoben sind. Vor dem Marsch trafen wir uns in einem Restaurant auf der Brooklyn-Seite der Brücke. Mittags kamen wir dann mit Tausenden anderer Leute zusammen, hörten die anfeuernden Reden,

(Marian Ronan, US Nat'1, Newsletter, Nov. 2017)

einzelne hat eine Rolle zu spielen. Wir haben bereits einige Pläne für einen besseren Weg der Problemlösung. Lasst uns global denken und lokal handeln.“

Hilfe unserer Freunde können wir jetzt auch die Zahnklinik erweitern. Allerdings ist die unzulängliche Infrastruktur eine Herausforderung für die Patienten wie für die Mitarbeiterinnen. Es gibt nicht genügend Wasser und es fehlen vor allem noch Räumlichkeiten für die stationäre Behandlung von Patienten. Wir möchten Fragen der Gesundheitserziehung aufgreifen und vor Ort anbieten. Und wir wollen auch für alle Mitarbeiterinnen Fortbildungskurse vor Ort organisieren.

protestierten lautstark und sangen Protestlieder. Dann marschierten wir hinter unserem Gralbanner über die Brücke. Weil das Banner so ein gutes Design hat, haben etliche Teilnehmer es fotografiert und uns auch! Anschließend sind wir dann nach Hause gegangen, inspiriert unsere Arbeit für die Prävention der Klima-Katastrophe fortzusetzen, deren Ursache Konsumerismus und Profitgier sind.

US - Gral - Vollversammlung aktiviert Zugehörige für eine lebendige, dynamische Zukunft

Sally Timmel, Marian April Goering (Nationaler Rat)

Unsere Vollversammlung endete am Sonntag, den 12. November 2017. Wir waren hochgestimmt und erneuerten unser Engagement für unsere zukünftigen Aktivitäten. Den ersten Vormittag verbrachten wir in Grailville, wo uns 50 sorgfältig ausgewählte Fotos und Geschichten unserer Gralschwestern aus aller Welt einstimmten. Mary O'Brien und Marian Ronan teilten mit uns ihre Einsichten aus dem von ihnen veröffentlichten Buch „Frauen mit Visionen“.

Wir sprachen dann miteinander über unsere eigenen Anliegen, die über unseren unmittelbaren Tätigkeitsbereich hinausgingen. Von diesem Sprungbrett des Nachdenkens über unsere Vorgängerinnen und einem kurzen Blick auf unsere heutige US-Realität nahmen wir uns die Bereiche vor, die jeder von uns ein besonderes Anliegen war. In einem Prozess fanden sich die Zugehörigen in Gruppen, die unsere gemeinsamen Aktivitäten erörterten. Das waren u.a.: Erneuerung

des gemeinschaftlichen spirituellen Zentrums; Entwicklung zu einer anti-rassistischen Organisation, sowohl innerhalb des Gral wie außerhalb; internationale Verbindungen und Beziehungen; Fortsetzung der Leitungskapazität durch die UN-Arbeit mit der Frauenrechtskommission; Netzwerk Frieden und Gerechtigkeit; Klimawandel; Nachhaltige Gemeinden; der Gral als Katalysator für Veränderungen.

Der ganze Bericht wird sobald als möglich veröffentlicht, er wird die Planungen darstellen und die Namen der Verantwortlichen für jede dieser Initiativen enthalten. Wir hoffen, dass sich so viele Gralfrauen wie möglich diesen Initiativen anschließen.

Als sich der nationale Rat am Montag traf um die nächsten Schritte zu überlegen, lasen wir diese inspirierenden Worte von Rabindranath Tagore, die uns den Geist der Vollversammlung ausdrückten:

Ich dachte, dass meine Reise an ihr Ende gekommen sei,
an die letzte Grenze meiner Möglichkeit,
dass der Pfad vor mir verschlossen war,
dass Vorkehrungen erschöpft seien
und dass die Zeit gekommen wäre in stiller Verborgenheit Schutz zu suchen.

Aber ich entdeckte, dass Dein Wille kein Ende in mir kennt,
und wenn alle Worte mir auf der Zunge sterben,
neue Melodien mir aus dem Herzen kommen,
und wo die alten Pfade sich verlieren,
zeigt sich neues Land mit all seinen Wundern.

Wenn Du nicht teilnehmen konntest, ruf jemanden an, die dabei war. Bekomm so einen Eindruck von dieser Vollversammlung.

Sie war besonders, und wie die Schlussfeier so schön zeigte, wir sind wie ein Vogelschwarm – im Flug zu einem Ziel mit Geist und Hoffnung.

(US-Newsletter, November 2017)

Bleiben

Wir sind im Unterwegs zuhause.

Gott, von dir sich abwenden heißt fallen.
Zu dir sich hinwenden heißt aufstehen.
In dir bleiben heißt sicheren Bestand haben.
Gott, dich verlassen heißt sterben.
Zu dir heimkehren heißt neu zum Leben erwachen.
In dir weilen heißt leben.

Augustinus

Und das habt zum Zeichen...

Wir schmücken mit Lichtern die Häuser, die Plätze,
aber das Herz bleibt verzagt uns und kalt.
Um uns Verzweiflung und Hass und Gewalt,
keiner ist da, der ein Ende setze.

Weiß ich auch immer von Gott mich gehalten,
bin ich vor Zweifel und Angst nicht geheilt.
In der Verwirrung und Ratlosigkeit
Kann sich ein böser Geist nur entfalten.

Wie kann die Botschaft uns heute erreichen,
die Engel in jener Heiligen Nacht
im Glänzen des Himmels der Welt gebracht?
Wer wird sagen: „Und das habt zum Zeichen...“?

Schwer liegen Wolken auf Häusern und Gassen
Und in den Himmeln kein einziger Stern –
Hirten und Könige sind meilenfern –
Josef – Maria sind ganz verlassen.

Die Krippe ist leer, denn Gott lässt sich nicht schmücken,
hat zu den weinenden Kindern der Welt,
sich zu Gequälten, Missbrauchten gesellt,
ihn zu finden, heißt tief sich zu bücken.

Das rettende Zeichen für uns heißt Erbarmen,
lieben und teilen und manchmal Verzicht.
Lasse dich los nur und fürchte dich nicht:
Gott empfängt dich mit offenen Armen.

Ilse Glenk (geb. 1920)



Bücherhinweise und Anderes zum Lesen ...

Misereor: 95 Thesen zur Reformation unserer Ernährung

Zusammen mit Slow Food Deutschland e.V. hat Misereor diese „95 Thesen für Kopf und Bauch“ erstellt, um sowohl Experten und Expertinnen als auch Verbraucherinnen und Verbraucher einzuladen, zukunftsfähige Alternativen für unsere Ernährungsweise und unser Ernährungssystem zu diskutieren und daraus Konsequenzen für unser Verhalten lösungsorientiert und alltagsnah zu diskutieren. Am Beispiel von Themen wie Boden und Wasser, Klima und Garten werden die Thesen und Fakten knapp dargestellt, immer im Hinblick auf notwendige und mögliche Veränderungen. Ernährungshandeln ist den Verfassern immer auch „Gestaltungshandeln, bei dem wir nicht nur eine Verantwortung für uns selbst, sondern auch für unseren Nächsten und die Schöpfung haben.“

Die „95 Thesen für Kopf und Bauch“ können bei Misereor kostenlos bestellt werden oder im Web www.misereor.de/informieren/publikationen herunterladen.

Müller, Wunibald: Der Letzte macht das Licht aus? Lust auf morgen in der Kirche – eine Ermutigung. Echter-Verlag Würzburg 2017, 12,80 Euro

In vielen Kirchen hat irgendein Letzter schon das Licht ausgemacht. Und noch mehr Menschen sind verunsichert, wie es denn mit den Kindern in unserem Land weitergehen soll. Wenn dann noch so ein Skandal wie das Bischofshaus in Limburg dazu kommt, dann ist Ermutigung schon mehr als dringend. W. Müller, Psychologe und Psychotherapeut, der ehemalige Leiter von Haus Recollectio in Münsterschwarzbach, wurde deshalb zu einem Vortrag für die kirchlichen MitarbeiterInnen der Diözese Limburg eingeladen. Auf Wunsch vieler hat er seine Ausführungen ergänzt und erweitert und in einem Buch veröffentlicht, das für alle engagierten und besorgten Christen und Christinnen lesenswert ist. Er spricht

die tatsächliche Situation klar an, es gibt keine Rezepte oder Lösungen, „aber spirituell und psychologisch ausgerichtete Anregungen und Ermutigungen wider die Angst und Resignation.“ Er ermutigt Altes aufzugeben und auf neue Weise Kirche zu sein, weil Kirche „die Menschen sind, die beten, die lieben, die da sind für die anderen, die sich treffen ‚in seinem Namen‘ und dabei erfahren, dass ‚er‘ mitten unter ihnen ist“.

Uri Avnery, Azmi Bishava, Hsg.: Die Jerusalemfrage, Palmyra Verlag, Jan. 1996, 17,90 Euro

Weite Teile der Weltöffentlichkeit reagierten empört auf die Entscheidung des amerikanischen Präsidenten, die US-Botschaft nach Jerusalem zu verlegen, was de facto die völkerrechtswidrige und völlig inakzeptable Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA bedeutet. Jerusalem ist die heilige Stadt der Juden, Christen und Moslems. Seit Jahrtausenden übt sie wie kein anderer Ort in der Menschheitsgeschichte eine einmalige Faszination aus; keine andere Stadt wurde so verehrt, vereinnahmt und idealisiert wie das ‚himmlische Jerusalem‘. Keine andere Stadt war aber auch so voller Widersprüche und umkämpft. Bis heute ist die Stadt Symbol gegensätzlicher Ansprüche. Für Israel ist sie die ‚ewige und unteilbare Hauptstadt‘. Aber auch von den Palästinensern wird Jerusalem als Hauptstadt eines künftigen Palästinenserstaates beansprucht.

Vor diesem Hintergrund ist das Buch von Uri Avnery und Azmi Bishara hochaktuell. Die von ihnen mit namhaften Israelis und Palästinensern geführten Gespräche diskutieren vielfältige Lösungsvorschläge für die Jerusalemfrage sowie die Geschichte und religiöse Bedeutung der Stadt. Dadurch entstehen ein höchst informativer Dialog zwischen den beiden Konfliktparteien und ein vielfältiges Gesamtbild von Jerusalem, was gerade jetzt hilfreich sein kann.

WAS * WANN * WO

Regionalgruppe Mülheim – Termine 2018

mittwochs: 15.30 – 18.30 Uhr im Gral-Zentrum Mülheim
Termine: 10.01. / 21.02. / 14.03. / 11.04. / 16.05. / 13.06.
Pfingstfeier: 8.06.2018

Regionalgruppe München – Termine 2018

samstags: 10:00 Uhr
20.01. Ingolstadt: Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
17.03. München: Pfarrheim St. Michael, Anm. I. Bsteh, Tel.: 089/433798
21.04. Geisenhausen: Anm. M. Schwab, Tel.: 08743/500
19.05. Ingolstadt: Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
21.07. Ingolstadt: Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
22.09. Aichach: Anm. Judith Ettner, Tel. 08251/2543
17.11. Ingolstadt: Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
15.12. München: Pfarrheim St. Michael, Anm. I. Bsteh, Tel.: 089/433798

WEITERERERE HINWEISE

Effata-Tagung – Heppenheim

Frauen unterwegs zu gemeinsamer
Spiritualität

2.02.2018 – 4.02.2018

„*Maria in verschiedenen Religionen*“

Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH

49. Arbeitskreis - Heppenheim

22.06. – 24.06.2018

Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat in
Mülheim erhältlich.

Gedruckt auf Öko Plus Offset-Papier
100 % PEFC zertifiziert

Herausgeber:

GRAL-Akademie e.V.
45478 Mülheim/Ruhr
Tel.: 0208/51647
Fax: 0208/598824
E-mail: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de

Bürozeiten:

Montag: 8.00 - 13.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 8.00 - 13.30 Uhr
Freitag: 8.00-11.00 Uhr

Redaktion:

Dr. Marita Estor
In der Gemoll 33, 35037 Marburg,
Tel./Fax: 06421/33710
E-mail: mm.estor@gmx.de,
Erika Haugg: erhaugg@gmail.com
Sekretariat: Gral-Zentrum Mülheim

Kontaktanschrift:

Christa Werner
Feldkirchener Str. 2
85055 Ingolstadt
Tel./Fax: 0841/3799898

Jahresbeitrag: 25,00 EUR

GRAL-Akademie e.V., Mülheim
KD-Bank e.G., Duisburg
IBAN: DE02 35060190 1013448015
BIC: GENODED1DKD

Herstellung:

Wohlfeld & Wirtz GmbH & Co. KG
Duisburg
dtp@wowidigital.de

Zwischen den Zeiten

von Petra Welteroth

die
Tage
zwischen
den
Zeiten
begleiten
umarmt
vom
ver ...
gehenden Jahr
das was kommt
mit dem
was war !

aus: beziehungsweise weiterdenken
(Forum für Politik und Philosophie)



Friedenslicht aus Betlehem
(aus: focus.de)